

Liebe Pfarrgemeinde !

Heute, am 20. Juli, dem Gedenktag der hl. Margareta von Antiochien, bin ich beim Pfarrblattschreiben und das gibt mir die Gelegenheit auf den Umstand hinzuweisen, wie Namenspatrone und Pfarrpatrone ein religiöses Leben prägen können. Am Dienstag davor war im Pfarrblatt eine Hl. Messe eingetragen und ich wollte sie nicht entfallen lassen und da war ich allein. Es ist niemand gekommen. Aber ich war doch nicht allein. So viele Gestalten umgeben mich: der hl. Josef, der hl Martin, die hl Elisabeth v. Thüringen, Sebastian und Rochus und das sind nicht nur Statuen oder Bilder, sondern wenn man eintaucht in ihr Lebensschicksal werden sie zu Freunden und Vertrauten. Jeder Tag im Kalender ist mit einem dieser christlichen Vorbilder geschmückt und wenn wir über den einen oder anderen nur ganz wenig wissen, so hat doch jeder eine Botschaft zu vermitteln. Was weiss man schon über die historische Gestalt des hl. Christophorus? Aber dass es da einen Mann gegeben hat, der durch Christus erfahren hat, wer die ganze Welt trägt und das diese fast unbekannteste Gestalt des Christophorus eine Ahnung bekommen hat vom Gewicht der Welt und was die Erlösung wiegt und was dargestellt ist durch ein Kind, das auf der Schulter eines Riesen sitzt, hat schon eine Tiefe die am besten und schönsten durch ein Bild dargestellt wird.

Die Berichte über Margareta, die im 13. Jh mit Sorgfalt gesammelt wurden, beschreiben sie als ein etwa 15-jähriges Mädchen, das die Schafe ihrer Amme hütete. Erziehung und Unterricht lagen in der gehobenen Gesellschaftsschicht oft in den Händen von Hausangestellten. So dürfte die Amme Margareta mit dem Christentum vertraut gemacht und sie zur Taufe bewogen haben. Ihr Vater, der heidnische Patriarch Theodosius stand dem Christentum feindlich und ablehnend gegenüber.

Zum Konflikt kam es aber nicht durch den Vater sondern durch den Präfekten Olibrius, der um sie warb. Er ließ sie durch einen Diener vor sich bringen und fragte sie nach ihrer Her-

kunft, ihrem Namen und ihrem Stand. Dabei erwähnte sie, dass sie dem Christenglauben anhinge. Olibrius wandte ein, dass eine schöne edle Jungfrau einen gekreuzigten Gott habe, wäre nicht passend. Worauf ihm Margareta erwiderte, woher er denn wisse, dass Christus gekreuzigt worden sei. Das wisse er aus den Büchern der Christen. Margareta antwortete: „Es ist darin geschrieben von seinem Leiden und von seiner Herrlichkeit; wie mag es sein, dass Du das eine glaubst und das andere nicht?“ Margareta entfaltete in wenigen Worten das Heilshandeln Jesu, dass er aus freiem Willen das Kreuz auf sich nahm um uns zu erlösen. Nachdem der Präfekt mit seinen Argumenten am Ende war, wurde er zornig und ließ Margareta zuerst ins Gefängnis werfen und dann grausam foltern. Ihr Martyrium aber bewegte viele, – der Chronist schreibt von 5000 – die dadurch zu Christen wurden. Da fürchtete der Richter, dass das Volk noch mehr gläubig würde und gebot Margareta zu enthaupten. Sie bat noch um eine Frist zum Gebet und betete mit Andacht für sich und ihre Verfolger und für die, die ihr Gedächtnis begehen würden und ihren Namen anrufen und bat auch, welche Frau ihren Namen in Kindesnöten anrufe, die sollte eines gesunden Kindes genesen. Da kam eine Stimme vom Himmel, die sprach, ihrer Bitte werde entsprochen. Sie starb an einem 20. Juli. Ihre letzten Worte und ihre Furchtlosigkeit wurde immer als ein deutliches Zeugnis empfunden, dass der leibliche Tod keine Macht über sie hatte.

Freundlich und zuversichtlich

grüßt Sie

Ihr Pfarrer

Johann Rossmann

Pfarrblatt

für
Straßburg, Lieding, Kraßnitz, St. Georgen

Margareta von Antiochien ist nach ältesten Quellen, ähnlich wie die heilige Katharina und die heilige Barbara eine junge Christin, die sich entschieden hat, ein Leben zu führen das mit Christus verbunden bleibt. Mögen die faktischen historischen Quellen auch bescheiden sein, so zeichnet doch die Legende ein klares Bild ihres Zeugnisses. Die Faktenlage ist in der Regel immer dürftig, das ist sogar beim heiligen Stephanus so, dessen Martyrium in der Apostelgeschichte erzählt wird. Aber das geisterfüllte Zeugnis leuchtet immer durch. Bei allen diesen Beispielen gibt es eine Vorgeschichte, einen Augenblick der öffentlichen Entscheidung und eine Folgewirkung. Das Bestehen einer etwas mehr als tausend Jahre alten Kirche wie in Lieding mit der Schutzpatronin der heiligen Margareta ist so eine Folgewirkung, die wir heute noch erfahren.

